

Erscheint täglich  
mit Ausnahme der Tage nach den  
Sonnen- und Festtagen.

Redaction und Expedition:  
Altenburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:  
die dreizehnpennige Korpuszeile oder  
deren Raum 1 3/4 Pfg.

Sprechstunden der Redaction  
9-10 und 2-3 Uhr

# Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.  
(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)  
Zweihundsechzigster Jahrgang.

Nr. 22.

Sonnabend den 26. Januar.

1889.

Vierteiljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition nach den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zahlungserleichterung 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbesorger 1,90 Mark. — Inseraten-Nachnahme bis 11 Uhr Sonntags

## Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Februar eröffnen wir  
ein zweimonatliches Abonnement  
zum Preise von

**95 Pfennigen.**

Bestellungen werden in der Kreisblatt-  
Expedition (Altenburger Schulplatz 5),  
sowie von sämtlichen Post-Anstalten,  
unsern Austrägern und Ausgabestellen  
entgegengenommen.

## Amtlicher Theil.

### Holz-Verkäufe.

- I. Donnerstag 14. Februar im „Zahn-  
haus“ zu Freyburg:**  
9 Uhr. 600 St. Weißbuchen mit 210 fm  
aus den Distrikten 30, 31, 44, 54, 60, 67  
der Schutzbezirke Pödelitz und Schleberoda  
in großen Looßen.  
10 Uhr. Aus dem Schutzbezirk Pödelitz:  
Distr. 31. (Brömmern) 17 Eichen mit 35 fm,  
5 rm Böttcherseicht.  
Distr. 39 a. (Klosterholz) 27 Eichen mit 14 fm,  
9 Buchen, 33 Birken, 7 rm Böttcherseicht.  
Totalität: 60 Eichen mit 50 fm, 10 rm  
Böttcherseicht.  
11 Uhr. Aus dem Schutzbezirk Schleberoda:  
Distr. 60. 46 geringe Eichen 14 fm, 3  
Birken.  
Distr. 67. 11 Eichen mit 8 fm, 2 rm Böttcher-  
seicht.  
Totalität: 15 Eichen mit 43 fm, 7 Birken und  
Aspen mit 2 fm.  
**2 Uhr. Aus dem Schutzbezirk Gr. Jena:**  
Distr. 10. 54 Eichen mit 15 fm, 1 rm Bött-  
cherseicht, 3 Kiefern.  
Distr. 11 a. 148 geringe Eichen mit 28 fm,  
(bis 40% unter der bisherigen Lage).  
Totalität: 5 Eichen, 2 Birken, 3 Weißbuchen.  
Totalität: 3 Eichen.  
**II. Donnerstag 21. Februar 9 Uhr  
zur „guten Quelle“ in Schönburg.**  
Distr. 3. (Rothholz) 3 rm Eichenseicht,  
300 rm Reifig.  
Distr. 4. (Rothholz) 60 Eichen mit 26 fm,  
10 rm Scheit, 100 rm Reifig.  
Distr. 7. (Münchholz) 79 Eichen mit 43 fm,  
2 Birken, 10 rm Scheit, 200 rm Reifig.  
Totalität: 3 Eichen.  
Freyburg, den 24. Januar 1889.

### Der königliche Oberförster. Fitzau.

Die Saale von der Einmündung der Luppe  
bis zur Schkopauer-Chausseebücke soll regu-  
liert werden.

Gemäß des Gesetzes vom 20. August 1883  
die Befugnisse der Strombauverwaltung gegen-  
über den Werbesigern betreffend, liegt das be-  
zügliche Project in dem Bureau der Wasserbau-  
inspektion Raumburg aus und wird zur Ent-  
gegennahme etwaiger Einwendungen ein Termin  
auf

**Sonnabend den 2. Februar d. J.,  
Vormittags 11 Uhr**  
im alten Gasthause zu Schkopau anberaumt.  
Das Project wird auch im Termin ausgelegt  
und erläutert werden.  
Raumburg, den 21. Januar 1889.

### Der königliche Bauvath.

Wir bringen unsere Bekanntmachung vom  
4. Mai v. Js., wonach die städtische Spar-  
kasse hypothekarische Tilgungs-Dar-  
lehen gewährt, in Erinnerung.  
Merseburg, den 22. Januar 1889.

### Der Magistrat.

Zu der Zeit vom 1. October bis mit Decem-  
ber 1888 sind bei der hiesigen Pfennig-Spar-  
kasse 173 Mark neu belegt und 20 Stück Ein-  
lagebücher neu ausgefertigt worden.

Indem wir dies zur öffentlichen Kenntniß  
bringen, empfehlen wir die Benutzung  
der Pfennig-Sparkasse wiederholt auf  
das Dringendste.

Merseburg, den 22. Januar 1889.

### Der Magistrat.

Die Haus- und Scheunenbesitzer, der hiesigen  
Stadt werden hierdurch aufgefordert, die Im-  
mobilien-Versicherungs-Beiträge pro  
I. Semester 1888 nach Neuem Gehaltel vom Bei-  
tragsverhältnis binnen 8 Tagen an die  
unterzeichnete Kasse zu entrichten.

Ferner sind innerhalb dieser Frist die  
Mobilien-Versicherungs-Beiträge pro  
I. Semester d. Js. ebenfalls nach Neuem Gehaltel  
vom Beitragsverhältnis an dieselbe zu zahlen.

Nach Ablauf dieser Frist wird sofort mit  
der kostenpflichtigen Beitreibung der  
qu. Beiträge begonnen werden.  
Merseburg, den 23. Januar 1889.

### Stadtsteuer-Kasse.

## Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 25. Januar 1889.

### Die ostafrikanische Vorlage

ist kürzlich dem Bundesrath zugegangen und  
wird morgen, Sonnabend, im Reichstage  
zur ersten Berathung kommen. Für Maß-  
regeln zur Unterdrückung des Sklavenhandels  
und zum Schutze der deutschen Interessen in Ost-  
afrika werden 2 Mill. Mk. verlangt. Die  
Ausführung der erforderlichen Maßregeln soll  
einem Reichskommissar übertragen werden,  
welcher gleichzeitig nach der ihm ertheilten be-  
sonderen Instruktion die dem Reichsfanzler stufen-  
mäßig zustehende Aufsicht über die den tisch-

ostafrikanische Gesellschaft und deren  
Angestellte in Ostafrika ausübt.

Das ist der kurze Inhalt der Vorlage. Er  
bestätigt, daß die deutsche Reichsregierung ent-  
schlossen ist, einerseits nicht über die vor 4 Jahren  
aufgestellten vorsichtigen Grundsätze ihres Colonial-  
programmes hinauszugehen, andererseits die schon  
mit Unterzeichnung der Congoacte übernommene,  
durch den deutschen Mitbesitz in Afrika gesteigerte  
Ehrenpflicht der Bekämpfung der dem Christen-  
thum und der europäischen Civilisation un-  
erwünscht feindlichen arabischen Sklavenjagen-  
den Elemente zu erfüllen.

Daraus ergab sich also zunächst, daß die ost-  
afrikanische Gesellschaft hinsichtlich ihrer Verluste  
und Erfolge auf wirtschaftlichem Gebiete nach  
wie vor allein und ohne materielle Reichsun-  
terstützung, soweit sie über den Schutz durch unsere  
Marine und die etwaige Intervention bei frem-  
den Mächten hinausgeht, fertig werden mag.  
Allerdings aber erscheint die Gesellschaft, nament-  
lich vermöge des mit dem Sultan von Sansibar  
auf 50 Jahre abgeschlossenen Küstenvertrags, als  
ein Organ, durch welches die vorhin an zweiter  
Stelle erwähnte culturelle Verpflichtung und Auf-  
gabe des Reichs am zweckmäßigsten erfüllt werden  
kann. Da sich aber weder die Mittel der Ge-  
sellschaft noch die Macht des Sultans für aus-  
reichend erwiesen haben, um den Zustand zu  
unterdrücken und die erstere in die ihr gewährten  
Rechte einzusetzen, so wird das Reich die Voraus-  
setzung mit schaffen müssen, von welcher der Be-  
ginn der culturellen Arbeit in Ostafrika abhängt.

Der Reichskommissar hat in den unter deutsche  
Verwaltung gestellten Besitzungen des Sultans  
und in den benachbarten Gebieten die zur Be-  
kämpfung der aufrührerischen Sklavenhändler zu  
ergreifenden Maßregeln, insbesondere die zu bildende  
Schutz- und Polizeitruppe zu leiten und zu über-  
wachen, in die obrigkeitlichen Verfügungen der  
Gesellschaft einzugreifen und die Entfernung be-  
den Ertrag der dort angestellten Beamten der  
Gesellschaft herbeizuführen. Eine Einmischung  
in die wirtschaftlichen Angelegenheiten und in  
die Zollhebung der Gesellschaft ist ausdrücklich  
nicht beabsichtigt. Die veranschlagten Kosten  
von 2 Mill. Mk. umfassen außer denjenigen der  
erstmaligen Organisation die laufenden Ausgaben  
bis 1. April 1890.

Man muß anerkennen, daß sich diese Vor-  
schläge in den Grenzen großer Vorsicht und in  
dem Rahmen bewegen, den der Reichstag noch in  
seiner Entscheidung vom 14. December über die  
Bekämpfung des Negerhandels und die Errichtung  
einer Landlotofade gutgeheßen hat. Man wird  
ja sehen, was die Gegner jeder Colonialpolitik  
gegen diese maßvollen Vorschläge vorzubringen  
haben werden. Zu der überwiegenden  
Mehrheit des Reichstags aber, mit  
Einschluß des Centrums, besteht das Ver-  
trauen, daß sie sich, wahrscheinlich sogar  
ohne Commissionsberathung, dem Vorgehen  
der Regierung anschließen wird.

## Politische Mittheilungen.

**Deutsches Reich.** Der Kaiser überreichte am Mittwoch Nachmittag dem ersten Bataillon und dem Füsilier-Bataillon des Kaiser-Alexander-Regimentes die demselben bestimmten Säcular-Fahnenbänder. Am Donnerstag Vormittag fuhr der Kaiser und die Kaiserin schon vor 9 Uhr Vormittags gemeinsam im Thiergarten spazieren; nach der Rückkehr kontertierte der Monarch mit dem Kriegsminister, dem Minister von Goltz und dem General von Sabin. Nachmittags wurde der Erzbischof Dr. Crementz von Köln in Audienz empfangen und zur Tafel gezogen. Am Abend war bei den Majestäten eine kleine Gesellschaft. — Am Geburtstage des Kaisers geben die Chefs aller Ministerien und Reichsämter ihren Räthen ein Festmahl. Beim Fürsten Bismarck werden wie stets die fremden Botschafter und Befandten vereinigt sein. — An der Glückwunsch-Cour zum Geburtstage des Kaisers werden nur Herren theilnehmen, und zwar auch das diplomatische Corps, welches Neujahr fernblieb. Heute Freitag findet ein Diner für die Botschafter bei dem Kaiser statt, welcher am 2. Februar einer Einladung des russischen Botschafters zur Tafel entsprechen wird. — Die kaiserliche Genehmigung zur Errichtung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm I. auf dem Kyffhäuser ist jetzt erfolgt. — Der Besuch der befreundeten Fürsten in Berlin wird jetzt für den Monat Mai erwartet. Der Kaiser von Rußland kommt, sobald die Distanz vom Eise frei ist. Von Eisenbahnfahrten hat der Gar vor der Hand genug.

— Der Landrath, Geheimer Regierungsrath Graf von Bismarck-Schönhausen zu Panau ist zum Regierungs-Präsidenten ernannt worden.

— Der Kreuzzeitungsangriff auf Fürst Bismarck soll den Kanzler ungemien verstimmt und er seinem tiefen Unwillen darüber Ausdruck gegeben haben. Es ist die Rede davon, daß der Abg. von Hammerstein, der Leiter der Krzgt., aus dem konservativen Parteivorstande auscheiden wolle oder solle. Die Krzgt. selbst bleibt auch in ihrer neuesten Nummer bei ihren Aeußerungen stehen.

— Im Preussischen Abgeordnetenhaus haben erneute Konferenzen wegen der Erhöhung der kaiserlichen Civilliste stattgefunden. Die Angelegenheit wird ohne weitere Debatte erledigt werden, doch werden einzelne Theile der Centrumspartei und der Freisinnigen dagegen stimmen.

— Der Bundesrath hielt am Donnerstag seine wöchentliche Plenarversammlung ab. Es wurden mehrere Eingaben erledigt und kleine Gesetze für Elsaß-Lothringen.

— Gerüchweise verlautet, auch der Vize-Admiral von der Goltz, zur Zeit Stationschef in Kiel, werde zurücktreten. In diesem Falle würde Vize-Admiral Knorr der rangälteste Offizier unserer Marine werden. Admiral Knorr war es bekanntlich, der 1870 das siegreiche Geschicht mit dem französischen Kriegsschiffe „Bouvet“ bestand und vor zwei Jahren den Dualla-Negeren in Kamerun die bekannte Lecture eintrachtete.

— Heute Freitag findet in Breslau die Reichstagswahl statt. Die Berliner Leitung der Nationalliberalen hat ihren Anhängern empfohlen, für den freisinnigen Kandidaten gegen die Sozialisten zu stimmen.

— Die Sozialkommission des Reichstages hat die §§ 8-13 der Altersversicherungsvorlage im Wesentlichen nach dem Regierungsentwurf angenommen.

— Zu den Begleitern Hauptmann Wisemann's auf der Reise nach Ostafrika werden vor Allen die Leutenants von Gravenreuth und von St. Paul-Maire gehören, denen höhere Kommandostellen zugedacht sind. Ein Philologe Dr. Bumiller schließt sich Wisemann auf eigene Kosten an.

— Aus Wilhelmshaven ist der Dampfer „Schwan“ mit Marine-Material nach Ostafrika abgegangen. An Mannschaften sind nur 1 Unteroffizier und 12 Mann für die Korvette „Leipzig“ mitgenommen.

— Zur Samoa-Angelegenheit wird noch betont, daß England und Amerika bisher keine Notan nach Berlin dorthier gerichtet haben. Der amerikanische Generalkonsul in Samoa hat

behauptet, England und Deutschland hätten sich geeinigt, die Tonga- und Samoainseln zu annectieren. Davon ist kein Wort wahr; beide Staaten haben vielmehr die Neutralität der Inseln verbrieft. Der Anführer der Samoaner in dem Kampfe mit unseren Seeleuten, der Amerikaner Klein, ist ein Zeitungsberichterstatter aus San Francisco. Wie schon der Name sagt, ist er von deutscher Abkunft.

**Oesterreich-Ungarn.** In Wien haben neue militärische Konferenzen über die Einführung eines neuen Exercier-Reglements stattgefunden. Die Neuierung ist gesichert. — In Pest ist die Hauptbestimmung des Wehrgesetzes genehmigt. Am Donnerstag fanden dort neue Studentenumulte und Proteste gegen die Wehrvorlage statt.

**Holland.** König Wilhelm konnte am Dienstag zum ersten Male wieder mit großer Mühe einige Schriftstücke unterzeichnen. Die volle geistige Arbeitskraft ist aber noch nicht wiedergekehrt und das Ministerium bringt deshalb nach wie vor auf offizielle Einziehung einer Regentschaft, da der König effektiv regierungsunfähig ist. Sein Zustand entspricht etwa der letzten Krankheit König Friedrich Wilhelms IV. von Preußen.

**Frankreich.** Die republikanischen Journale hegen jetzt in schamloser Weise gegen Boulanger, um dessen Wahl zu verhindern. Was aus dem Leben des Generals nicht ganz klar ist, wird hervorgehoben und lang und breit den Wählern dargestellt. Natürlich vergelten die Boulangerblätter Gleiches mit Gleichem, und wenn man den Zeitungen Glauben schenken will, giebt es einen ehrlichen Menschen überhaupt nicht mehr in Paris. Die Nachricht, der Herzog von Annum werde nach Frankreich zurückkehren, wird von den Regierungsbürokraten bemerkt; sie hat nämlich auf die Monarchisten keinen Eindruck gemacht, die trotz aller Redereien für Boulanger stimmen werden. — Die Verhandlung in dem Scheidungsprozess Boulanger ist vertagt. — Pariser Blätter schreiben, die Kaiserin Friedrich habe 5 Millionen von der Erbschaft der Herzogin von Galliera angenommen. — 10 Dragoner-Regimenter sollen mit Lanzen verjuchweise bewaffnet werden. Nach 1870 waren die Lanzenreiter in Frankreich abgeschafft. — Eine Anzahl von Garibaldianern hat in Dijon einen Kongress abgehalten, auf welchem die wüthendsten Schmähreden laut wurden gegen Deutschland. Natürlich französisch-italienische Verbrüderung! — Prinz Victor Napoleon, der es versuchen wollte, die Kaiserin Eugenie anzupumpen, ist resultatlos nach Brüssel heimgekehrt.

**Rumänien.** Die Regierung beabsichtigt die Einführung der Goldwährung. Der Finanzminister hat der Kammer jedoch einen bezüglichen Gegenvorschlag vorgelegt.

**Serbien.** Die Regierung hat die Absendung einer Kommission beschlossen, welche die Wahlgesetze verschiedener Staaten studieren soll.

## Parlamentarische Nachrichten.

**Deutscher Reichstag.** (26. Sitzung vom 24. Januar.) 1 Uhr. Das Haus ist schwach besetzt. Am Bundesrathstische: von Büttner, von Waldbach-Gilt. Eingegangen ist der Beschluß des Bundesraths betr. die Einführung der Gewerbeordnung für Elsaß-Lothringen. Ein Schreiben des Reichskanzlers nach die Genehmigung des Hauses zur strafrechtlichen Verfolgung des Abg. Grillenbergers (Soy.) wegen Preisvergehen nach. Das Schreiben wird an die Geschäftsbordungskommission zur Vorbereitung überwiesen. Der Reichstag trat heute in die Beratung des Etats der Zölle und Verbrauchssteuern ein. Bei Titel Zölle (270800000 Mark) erklärte auf Anfrage aus dem Hause der Staatskanzlei des Reichskanzlers Hr. v. Malahn daß der Bundesrath die Anträge auf Aufhebung des Identitätsnachweises zur Zeit abgelehnt habe, weil die Interessen des Reichs in dieser Frage nicht einheitlich seien und die Folgen der Aufhebung sich nicht übersehen ließen. Ebenso erklärte er, daß der Bundesrath beschlossen habe, die Petroleumlöhner von der Vergütung nicht anzuschließen, und daß er die Einführung eines Reichsstariffamtes bei der Verfassungsmäßig rechtlich garantierten Selbstständigkeit der Zollverwaltung der Einzelstaaten nicht gerechtfertigt halte. Nachdem der Titel „Zölle“ bewilligt war, mißfiel sich eine lange Diskussion an den Titel 2, Tabaksteuer (etwas über 10 Millionen Mark). Es sind zahlreiche Petitionen von deutschen Tabakbauern eingegangen. Das Resultat der längeren Debatte war die Annahme folgender von der Budgetkommission beantragten Resolution: „Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, den in Elsaß herangezogenen Klagen und Wünschen von inländischen Tabakbauern gegenüber in eine Prüfung der Frage einzutreten, inwiefern eine Erleichterung der Formen der Veranlagung und Erhebung der Tabaksteuer, sowie der Steuerfreie für Tabak sich empfiehlt, und das Ergebnis der Untersuchung dem Reichstage baldmöglichst vorzu legen.“ Der Titel selbst wurde genehmigt und die vorliegenden Petitionen durch

biese Beschlüsse für erledigt erklärt. Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr. (Ostafrikanische Sor-lage)

**Preussisches Abgeordnetenhaus.** (5. Sitzung vom 24. Januar.) 11 Uhr. Das Abgeordnetenhaus erledigte heute zunächst in erster Beratung die Gesetzentwürfe, betreffend die Uebertragung polizeilicher Befugnisse in den Kreisen Teltow und Niederbarnim sowie im Stadtkreise Charlottenburg an den Polizeipräsidenten zu Berlin, und betreffend die Kosten königlicher Polizeiverwaltungen in Stadtgemeinden, die nach einiger Debatte, an welcher sich bezüglich des zweiten Gegenstandes auch der Minister des Innern Herr v. Fürst betheiligte, an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen wurden. — Der Gegenvorschlag, betreffend Abänderung mehrerer Bestimmungen der Gesetzgebung über die Stempelsteuer, wurde, nachdem der Finanzminister Dr. v. Scholz sich entschieden gegen jede Heranziehung des Immobilienaufstempels in den vorliegenden Gegenvorschlag erklärt, einer besonderen Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen. Zu einer längeren Beratung führte dann schließlich noch der Gegenvorschlag, betreffend Abänderungen des Gesetzes über die Erweiterung, Umwandlung und Neuerrichtung von Wittwen- und Waisenanstalten, der, nachdem sich die sämtlichen Redner im Sinne der Vorlage geäußert und nur theilweise noch weitergehende Forderungen im Interesse der Waisenwittwen und Waisen beantwortet hatten, an die Unterrichts-Kommission verwiesen wurde. — Freitag: Gegenvorschlag, betr. die Befreiung der durch Hochwasser verheerigten Beschädigten, Theilung des Regierungsbezirks Schleswig.

## Provinz und Umgegend.

† Halle, 24. Jan. Der „Halla-Männer-Turnverein“, welcher seit einigen Jahren hier bestanden, hat sich aufgelöst und sind die übrig gebliebenen Mitglieder zum Turnverein „Ule“ übergegangen. Auch der Turnverein „Urania“ beabsichtigt, angesichts seiner schwachen Mitgliederzahl sich aufzulösen. — Die Leichterfertigkeit aus einem Gefäß Del in die brennende Densenfernung zu gießen, hätte gestern Abend für ein in der Magdeburgerstraße bedienstetes Mädchen leicht verhängnisvoll werden können. Dasselbe wollte nach 10 Uhr im Dien noch Milch wärmen und um die im Erdboden begriffene Flamme anzufachen, goß sie aus einem mehrere Liter Steinöl enthaltenden Gefäß von diesem in die Feuerung hinein. Die Folge war, daß die Flamme in das Gefäß schlug, doch explodirte das letztere glücklicherweise nicht. Das Mädchen erlitt dennoch außer dem Schrecken nicht unerhebliche Brandwunden im Gesicht und mußte ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen. — Einen recht betrieblenden Ausgang hat der Unfall genommen, welcher sich am erl-n Weihnachtstagesabend im Gasthose „zum goldenen Hirsche“ zugetragen. Wie wir seinerzeit mittheilten, war die Gattin des Besitzers des Grundstücks, Frau Köber, in Folge Herabstürzens und Zerplatzens einer an der Decke hängenden brennenden Petroleumlampe durch Brandwunden derartig schwer verletzt worden, daß ihre Ueberführung in eine Privatklinik nothwendig wurde. Obwohl es anfangs schien, daß die Bedauernswerthe am Leben erhalten bleiben werde, verschlimmerte sich jedoch ihr Zustand so, daß vor allem eine Amputation des am meisten in Mitleidenhaft gezogenen Armes im Kugelgele in Aussicht genommen werden mußte. Eine plötzliche gegenheilige Wendung im Allgemeinbefinden hat aber die Auslösung der Verunglückten, die auf dem Krankenlager unsägliche Schmerzen zu erdulden hatte, heute Morgen herbeigeführt. Der Kammer der Familie über den herben Verlust der Gattin und Mutter ist ein großer. Die Tochter, welche bei dem Unfälle ebenfalls Verletzungen davongetragen, ist vollständig wiederhergestellt.

† Weissenfels. Der Schuhmachergeselle Böser von hier, welcher, wie wir f. B. berichteten, am Thürnhügel, vermutlich in einem Anfälle von Geistesgehrtheit, eine Frauensperson überfallen hatte, wurde laut ärztlichem Beschluß dieser Tage ins Irrenhaus überführt. (Mitteld. Btg.)

† Raumburg. Der Redakteur Otto Rentsch aus Weissenfels wurde von der hiesigen Strafkammer wegen Beleidigung des hiesigen Königs-treuen Bauereins für Arbeiter, durch einen in der Mitteldeutschen Zeitung zu Weissenfels enthaltenen Artikel, zu einer Geldstrafe von 60 Mark. ev. 12 Tagen Haft verurtheilt.

† Zeitz. Die städtischen Behörden beschloßen, aus Sparaffärenüberschüssen eine Kapitalstadt von 30000 Mark zu bilden, aus dessen Erträgen in die Dienste verunglückte Feuerwehrleute bezw. deren Hinterbliebene entschädigt werden sollen.

† Nordhausen. Der Geschäftsführende Ausschuß für Errichtung des Kyffhäuser-Denkmal

für Kaiser Wilhelm zeigt den Vereinen an, daß die Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers erteilt ist, sowie daß Se. Durchlaucht der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt darauf endgiltig das Protokoll übernommen habe.

† Magd. Bzg. Wie in vor. Nummer schon kurz gemeldet, ergriffen sich Montag Vormittag im Verhandlungsaal des hiesigen Kriminalgerichts ein peinlicher Zwischenfall. Vor seinen Richtern war der Sohn einer hiesigen hochachtbaren Familie erschienen, um sich wegen mehrerer Diebstähle, die er in einem Stahlwaarengeschäft begangen hat, zu verantworten. Als sich der Gerichtshof zur Beratung des Urtheils zurückzog, erschloß sich der kaum 18jährige jugendliche Angeklagte mit einem kleinen Taschenrevolver. Der Schuß, der mit sicherer Hand auf das Herz abgegeben wurde, führte nach wenigen Minuten seinen Tod herbei. Der Angeklagte war nicht in Haft und hat sich den Revolver jedenfalls aus den Vorräthen seines Vaters angeeignet, der eine Waffenhandlung besitzt.

† Erfurt, 22. Jan. Während eines gestern in einem Hause des „Neuerbe“ ausgebrochenen Balkenbrandes kam das 1½jährige Kind des Fleischers Winzig um. — Vorgestern überraschte ein höherer Postbeamter im hiesigen Briefträgersaale einen Briefboten, als derselbe einen der ihm zum Bestellen übergebenen Briefe öffnete. Der Mann, ein bereits älterer Beamter, wurde sofort entlassen.

† Langensalza, 22. Jan. Gestern früh wurde am Klausberge auf den Schienen mit abgetrenntem Kopfe ein Handarbeiter vorgefunden. Ob Selbstmord oder ein Unglücksfall vorliegt, ist noch unbekannt.

† Grimma. Freudig überrascht wurde eine Frau, welche das Mißgeschick gehabt hatte, auf dem Wege vom unteren nach dem oberen Bahnhofe ihr Portemonnaie zu verlieren. Der Verlust war, abgesehen von den 15 Mark baarem Inhalt, besonders deshalb peinlich, weil daselbe auch ihre Fahrkarte nach Leipzig enthielt hatte. Während sie noch über einen Ausweg aus ihrer unangenehmen Lage nachdachte, stellte sich ein Handwerksburche ein, der sich nach dem Besten eines von ihm gefundenen Portemonnaies erkundigte und denselben auch schnell in jener Frau fand. Aus der im Portemonnaie enthaltenen Fahrkarte hatte er gesehen, wo er den Berliner Juden mußte, und zu dessen Ausfindigmachung den Weg nach dem Bahnhof nicht gescheut; gewiß ein herzerfreuendes Beispiel von Gerechtigkeit.

† Kassel, 21. Jan. In dem Orte Ulfen (Kreis Rotenburg) gerieten vorgestern im Wirtshause zwei Landleute in Streit, der schließlich dahin ausartete, daß einer der Männer sein scharfes, dolchartiges Messer zog. Einer der anwesenden Gäste, der Frieden stiften wollte, warf sich zwischen die Streitenden, dabei erhielt er einen Stich in das Herz, daß er sofort todt niederkam.

† Der „Magd. Bzg.“ wird aus Leipzig geschrieben, daß der erste (beschließende) Strafsatz des Reichsgerichts in der Gekken-Proceßangelegenheit insgesammt fünf Sitzungen von mehrstündiger Dauer gehalten hat. Der Beschluß auf Einstellung des Verfahrens ist einstimmig gefaßt worden.

† Altenburg. Die hiesige Landeszeitung meldet, ein Besuch des Kaisers am hiesigen Hofe stehe demnächst bevor.

### Aus den Kreisen Merseburg-Querfurt.

\*\* Querfurt, 21. Jan. Als gestern Abend nach 11 Uhr ein hiesiger Einwohner auf dem Wege von Lodersleben nach Querfurt begriffen war und an die Steinbrüche kam, hörte er in denselben schwache Hilferufe, und indem er darauf zueilte, bemerkte er, wie sich ein Mädchen oder Frau nur noch mit letzter Kraft gegen die Angriffe eines Mannes vertheidigte, welcher aber sofort die Flucht ergriff, als er des noch im rechten Augenblick erschienenen Retters ansichtig wurde, und aufs hartnäckigste verfolgt, in die Steinbrüche hinabsprang, wo er sich den Augen des Verfolgers, als dieser ebenfalls hinabsprang, zu entziehen vermochte.

\*\* Aus der letzten Straffammerung des Naumburger Landgerichts: Der Debster Eduard Finz aus Ammendorf führte am 18. August 1888 in der Schenke zu St. Micheln bei Mücheln solche rohe unpassende Ausserungen in-

bezug auf Einrichtungen der christlichen Kirche, daß er von der Straffammer wegen Vergehens wider die Religion zu 6 Wochen Gef. verurtheilt wurde. — Ein gefährlicher Meißerheld ist der Schuhmachergeselle August Bernhard Gallander aus Crumpa. Am 16. September 1888, als er in Lügendorf von seinem Schwager dem Schuhmachermeister Vogler wegen eines Pflaumenbrotstahls zur Rede gestellt wurde, stoch er diesen mit dem Taschenmesser in die linke Kopfsseite, so daß V. einige Zeit arbeitsunfähig war. 6 Monate Gef. hielt der Gerichtshof für angemessen.

### Local-Nachrichten.

Merseburg, den 25. Januar 1889.

§ Der neue Personentarif, welcher mit dem 1. April d. Js. auf sämtlichen preussischen Staatsbahnen eingeführt wird, macht, wie die „M. Br. Bzg.“ meldet, den Beamten, hauptsächlich den Billet-Druckereien, deren jede Eisenbahn-Direktion eine hat, viel Arbeit. Der neue Tarif wird bei allen 13 königlich preussischen Eisenbahn-Direktionen eingeführt, nur daß bei den älteren Direktionen, wie z. B. Bromberg, Hannover, Elberfeld u. s. w., die Staatsbahnsätze bereits größtentheils bestehen. Der Kern der ganzen Sache ist der, daß vom 1. April d. J. ab auf sämtlichen preussischen Staatsbahnen ein einheitlicher Personentarif in Kraft tritt. Es bestehen dann nur noch einige Privatbahnen, welche sich an ihre alten Tarife halten; die Staatsbahn-Tarife sind fast durchgängig billiger. Mit dem neuen Sommer-Fahrplan soll die Verbindung zwischen Berlin und Rom dadurch beschleunigt werden, daß jeden Tag ein direkter Schnellzug von Berlin über Weisnfelds-Probsteizelle nach München und umgekehrt abgelaufen wird. Es ist nun Sache der bayerischen Bahnverwaltung, den Anschluß nach Rom zu bewirken.

§ Die Gesamtzahl sämtlicher Katholiken beläuft sich in unserem Regierungsbezirk auf gegen 21 000 Seelen, von denen die meisten in den beiden Mansfelder Kreisen, in Halle, sowie in den Kreisen Bitterfeld, Merseburg, Weisnfelds und Saalkreis wohnen. Derselben sind 16 Pfarren zugeteilt. Katholische Schulen sind vorhanden in Bitterfeld (2 Lehrer), Delitzsch (1 L.), Eisenburg (1 L.), Esleben (2 L.), Halbra (2 L.), Gerstfeld (1 L.), Zappendorf (1 L.), Halle (5 L.), Liebenwerda (1 L.), Merseburg (1 L.), Naumburg (1 L.), Sangerhausen (1 L.), Vorgau (1 L.), Weisnfelds (2 L.), Wittenberg (1 L.), Zeitz (1 L.). Inspector über sämtliche Schulen ist Herr Priester Dechant Dr. theol. Wöber in Halle a. S. als Kreis-Schulinspector.

### Bermischte Nachrichten.

\* (Für Hochzeitsreisende.) Aus Newyork, 8. dis., wird der „Fr. Bzg.“ geschrieben: Die auf der Höhe der „fashion“ stehenden Bräute und solche, die es werden wollen, befinden sich in freudiger Erregung über eine Sitte, welche im Begriffe steht, in die fashionablen Kreise der Gesellschaft ihren Einzug zu halten, nämlich die des sogenannten „Geheimen Honigmonds“. Die Grundidee der Neuheit besteht darin, daß der Plan der Hochzeitsreise von Bekannten und Verwandten des Brautpaares ausgearbeitet und vor dem letzteren völlig geheimgehalten wird. Sie haben sich einfach um Nichts zu kümmern. Weder die Zeitdauer, das Ziel der Reise, noch der Zeitpunkt der Abreise wird ihnen vorher mitgeteilt. Wie gewöhnlich findet die Trauung statt, darauf folgt die übliche große Gesellschaft, welcher die Neuvermählten bis spät in die Nacht hinein erwartungsvoll beiwohnen. Sie haben sich dem geheimen Comité je auf Gnade und Ungnade ergeben. Plötzlich tritt ein Bedienter auf sie zu und ladet sie ein, ihn zu folgen. Vor der Thüre angelangt, werden ihnen die Reisekleider übergeben, man begleitet sie zu einem bereitstehenden Wagen und fort geht's zum Bahnhof. Das Gepäck, ebenfalls von dem geheimen Comité zusammengestellt, ist inzwischen schon nach dem Bestimmungs-Orte aufgegeben, während die nötigsten Kleider und Reiseutensilien bereits in den für diese Gelegenheit gemieteten Separat-Schlafwagen geschafft sind. Erst nachdem die Hochzeits-Reisenden in den Wagen eingestiegen sind, im Moment der Abfahrt des Zuges, überreicht der Bediente den Scheidenden eine Liste

mit — dem Plane ihrer Reise. Nun erst erlauben sie, wohin die Fahrt geht — ob nach dem „sonnigen Süden“ oder nach dem wildromantischen Westen, und es ist Ihnen anheim gestellt, sich über den Geschmack des geheimen Comité's zu freuen oder zu ärgern. Der Vortheil, der eigentliche Zweck dieser Neuuerung leuchtet dem Nicht-Janteer nicht sogleich ein; im Grunde genommen ist nichts als eine gewisse Gemüthsbeugung beabsichtigt, welche sich der so ins Blaue hinein fahrenden Brautleute natürlich bemächtigt. Ein amerikanisches Blatt bemerkt dazu: Es würde sich empfehlen, zunächst einige der auf die Neuuerung eingehenden und voll Ausföhrung ihrer Reisebestimmung harrenden Paare in Ballons hoch in die Lüfte empor oder umgekehrt einige tausend Fuß tief in die Kohlenminen hinabzuführen — dadurch würde die angestrebte, dem unbekanntem Reiseplane vorangehende Sensation für alle folgenden Paare in angenehmer Weise vergrößert werden.

(Ein entsetzlicher Mord) ist in Lahti in Baden verübt worden. Der dortige Defan-Förderer ist von einem geistesgestörten Handwerksburchen, Namens Abo, ermordet worden. Der Thäter, welcher irre Neben sührt, hat sich selbst dem Gerichte gestellt. Derselbe war erst am Morgen des nämlichen Tages aus dem Gefängniß entlassen, wo er wegen Umhertreibens drei Tage gefesselt hatte.

\* (4 Häuser eingestürzt.) In Casola bei Ravenna in Italien sind in Folge einer Erdbebenwirkung vier Häuser eingestürzt. 12 Personen sind getödtet, 8 verwundet.

### Industrie, Handel und Verkehr.

— Badsche 4 p Ct. Eisenbahn-Anleihe vom 1859/61 u. 1862/64. Die nächste Ziehung findet Anfang Februar statt. Gegen den Consensus von ca. 3 1/2 p Ct. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Henning, Berlin, Französischer Str. 13, die Versicherung für eine Summe von 10 Pfg. pro 100 Mark.

### Markt-Berichte.

Halle, 24. Januar. Preise mit Anschluß der Marktergebüßer per 100 Kilo netto, Weizen ruhiger, 168—190, Roggen ruhiger, 162—167 M., f. bis 168 M. Gerste ruhiger, Futter- 140—53 M. Wittelsforten 168 bis 176 M., extra feine bis 192 M. Hafer sehr, 147—155 M. Raps ohne Ang. — M., Mais — M. Erbsen Victoria 168 bis 180 M. Kammeln, ostfäl. Sud p. 100 Kilo Netto, ohne Geschäft. Störte einjähr. Haß von 100 Kilo netto, spalligste prima Weizenkörner 39,00 bis 39,50 M.

Ermittelte Preise des Großhandels p. 100 Kilo netto. Einlen ruhiger 39—38 M., Buchen 22— M., o. Angebot — Klebarten ohne Angebot.

Futterartikel: Futtermehl sehr feinst 14,50—15,50 M., Roggenkleie 11,00—11,25 M., Weizenkleie 10 M., Weizenroggenkleie 10,00 M. — Maßsteine gesucht, helle 11,50—11,50 M., bunte 9,50—10,50 M. Delfudf. f. 14 bis 14,50 M. Waß 29,00—30,50 M. Rübsöl 60,50 M. Petroleum 27,50 M. Solaröl 0,825/30° 17,25 — — M., Spiritus p. 10000 Liter Prozent, still, Kartoffelspiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe 53,50 M. mit 70 M. Verbrauchsabgabe 34,60 M. Rübsen-Spiritus — M.

### Aus dem Geschäftsverkehr.

**Buxkin**

und Kammgarne für Herren- und Knabenkleider, reine Wolle, nabelexirt, ca. 149 cm br. à M. 2,35 per Meter

besenden direct an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei ins Haus Baxtin-Fabrik-Depot Osttinger & Co., Frankfurt a. M. Weiter unserer reichhaltigen Collectionen bereitwilligst franco

### Gottesdienste-Anzeigen.

Am Sonntag den 27. Januar 1889 predigen:  
Dom: Vorm. 1/10 Uhr: Dionsius Bittorn.  
Nachm. 5 Uhr: Confessor. Rath Leuchner.  
Fällt a u. s.  
Der Kinder Gottesdienst fällt aus.  
Abends 8 Uhr: Jünglings-Verein.  
Sonntag und Montag, Abends 8 Uhr Versammlung der konf. mitteren Lehrer im Dionsian.  
Altenburg: Früh 10 Uhr: Pastor Delius.  
Nachmittag 1 1/2 Uhr: Kinder Gottesdienst.  
Neumarkt: Früh 10 Uhr: Pastor Leuchner.

Katholische Kirche: Sonntag, den 27. Januar, am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und Königs, ist um halb zehn Uhr Hochamt und Predigt, am Schluß Te-Deum, Nachmittags zwei Uhr Christenlehre und Andacht.

## Jagdverpachtung.

Wittwoch, d. 30. Jan. 1889 Nachmittags 3 Uhr soll die Jagdbrudung der Gemeinde Lössen im hiesigen Gasthause öffentlich meistbietend verpachtet werden. Der Ortsvorstand.

## Zwangs-Versteigerung.

Sonnabend, den 26. ds. Mts. Vormittags 10 Uhr versteigere ich im Hotel zum halben Mond hier verschiedene guterhaltene Möbel. Merseburg, 24. Januar 1889. Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

## Versteigerung.

Sonnabend, den 26. Januar cr. Mittags 12 Uhr versteigere ich zwangsmäßig im Hotel zum halben Mond hier 1 silberne Taschenuhr mit Kette. Der Verkauf findet bestimmt statt. Tag, Gerichtsvollzieher.

## Haus-Verkauf!

Das zur Broßmann'schen Konfakurmasse gehörige Hausgrundstück Altenburger Schulplatz 2 soll freibändig verkauft werden. Näheres beim Massenverwalter Kunth.

## Günstiger Kauf.

Bef. Verk. k. ist i. e. Orte i. d. Leipziger Geg., 40 Min. v. 1 Gut entb. 49 1/2 2 Bahnh. entf. 1 Gut Acker = 107 Morg. mit neuem mass. Wohnh. u. Scheune, gemöbl. Stallg., gr. Garten, vorh. Jno. u. Ernte f. d. billigen Pr. v. 54 000 M. bei 15 000 M. Anz. zu verk. Näb. geg. Retourmarke bei E. Uhrich, Grimma.

Infolge e. Unglücks- 1 Gut entb. 100 Talles soll 216 Morg. durchg. Weizenbd., Brennerci, gt. Geb., vollst. Jno. f. 120 000 M. bei 45 000 M. Anz. verk. w. Zu ent. geg. Retourmarke bei E. Uhrich, Grimma.

## Stammholz-Action

Rittergutsforst Zöschen den 29. Januar 1889. 51 Eichen 120 festmtr. 50 bis 100 c. D. 92 Eichen 20 bis 40 c. D. 75 Stück schwächere Eichen, Kiefern, Buchen, Erlen, Einden. 500 Stück Stangen gemischter Holzarten. 10 Stück prima Flechtstöße.

## Canadische Pappeln

werden zu kaufen gesucht. Offerten sind zu richten an Moritz Mädler, Leipzig-Lindenau.

## Anfall-Anzeigen

sind stets auf Lager in der Merseburg. Kreisblatt-Expedition, Altend. Schulplatz 5, 1 Treppe hoch, links. Im Concert oder Theater, in Gesellschaften plötzlich von Müdigkeit, Kopfschmerz oder Urmohls sein befallen zu werden, ist um so fataler, als man sich nicht entfernen kann, ohne Aufsehen zu erregen. Ein Glas Wein, eine Tasse Kaffee würden vielleicht helfen, sind aber im Augenblick nicht zur Hand. Wie angenehm da, wenn man ein Rättschen Bergold'scher Rosenplätzchen (Rättschen M. 1.— in den Apotheken) bei sich führt, von denen man ganz unbemerkt 1-2 Stück nehmen kann. Bereits nach einigen Minuten fühlt man sich wieder völlig frisch und vermag darauf mit Wohlbehagen den gebotenen Kunstgenuss entgegenzunehmen.

## Wichtig für Eltern

deren Töchter Schneidern lernen.

Von der Ueberzeugung ausgehend, daß die Mehrzahl der ausgezeichneten jungen Mädchen das Taillen-Zuschneiden nicht erlernen, fühle ich mich veranlaßt, allen Damen Gelegenheit zu bieten, vor wie auch nach beendeter Uebung das Zuschneiden nach Maß in einigen Stunden gegen Honorar von 9 Mk. zu erlernen.

Diese bis jetzt allein dastehende, allereinfachste Methode, setzt Jeden in den Stand, mit Leichtigkeit eine Taille unter Garantie des Gutsichtens herzustellen.

Nicht zu verwechseln mit den bis jetzt hier so oft abgehaltnen Zeichen- und Zuschneideschulen, welche für manche Dame schwer verständlich und zeitraubend gewesen, ohne aber das zu erlernen, was selbige eigentlich gewollt.

Jede Dame muß Zuschneiden in einigen Stunden erlernen. Kein tagelanger Unterricht erforderlich. Beim Kauf einer meiner Nähmaschinen eine volle, reelle 3jährige Garantie, wie auch Erlernen des Zuschneidens gratis.

Bringe gleichzeitig den einzelnen Verkauf von gut passenden Schnittten à 30-50 Pf. in empfehlende Erinnerung.

## Nähmaschinen-Geschäft

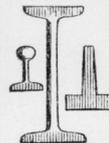
Gustav Engel  
Weiße Mauer 3. Weiße Mauer 3.

## C. F. Meister,

Eisenhandlung, Merseburg.

## Prima gewalzt. Reiseisen

100 Kilo Mk. 14.—  
beste werthvolle Kapfelachsen  
100 Kilo Mk. 30.—



## Träger

in Lagerlänge bis 10 Meter lang und bis 26 Ctm hoch 100 Kilo M. 13 50, größere Längen und Höhen nach Uebereinkunft.

## Guß- u. schmiedeeiserne Säulen,

Fenster, Stalleinrichtungen, sowie sämtliche Bedarfsartikel für Schmiede u. Schlosser zu billigen Preisen.

Knorr's unübert. Erbsen, Bohnen, Linsen, Reis, Tapioca, Jallenne, Grünkorn, Gerstencröte, geben 10 Minuten gefocht, vorzügliche schmackhafte Suppen, Packete à 1/2 u. 1/4 Pfd.

Knorr's do. Suppentafeln mit Fleischextract annähernd zu 5 Portionen à Tafel 20 Pfennige.

Knorr's Paurmehl, Suppenkräuter.

Knorr's vorzügliches Hafermehl für Kinder beste u. billigste Nahrung.

## Oscar Leberl,

Drogen- und Farbenhandlung Burgstrasse 16.

Russischen Salat, frische Kieler Speck-Flündern, frischen geräuch. Aal, fließend fetten ger. Rhein-Lachs, echte Kieler Sprotten und Bücklinge, neue Sendung Mandarin

empfehlen C. Louis Zimmermann

25 Liter oder Flaschen guten abgelegerten eigenes Gewächs Weisswein frei

für dessen Reinheit ich garantire, versende ab hier für M. 16.— Nachnahme.

Fritz Ritter, Weinbergbes. Kreuznach.

## Stiefeletten

für Herren

ganz vorzügliche dauerhafte Waare nebst schöner Façon spottbillig bei

Jul. Mehme,  
H. Ritterstraße 1.

NB. Reparaturen besorgt schnell und gut D. D.

## Palmenzweige

(Cycas revoluta)

in großer Auswahl. Biedereien in geschmackvoller Ausföhrung zu jeder Gelegenheit.

## Pflanzen-Decorationen

Blatt- u. blühende Pflanzen

empfehlen E. Richter, Handelsgärtner.

Fertige Sophas von 12 1/2 Föhr. an, Lehn- u. Schlafmöbl. Bettstellen mit Matrage von 12 1/2 Föhr. an, die feinsten Plüsch-Möbel, Sopha von 36 Föhr. an bei Otto Bernhardt, Markt 26.

Bei 1000 M. Gehalt Provision sucht sol. Leute zum Verkauf v. Caffee, Cigaren etc. i. Postcollis a Private. Wilh. Volekmann, Hamburg.

## Evangelischer Bund.

Bersammlung für Herren und Damen am Dienstag, den 29. Januar Abends 8 Uhr in Nürnbergers Restaurant (Seckstr. 7). Vortrag des Hrn. Prof. D. Loofs aus Halle a/S. über „Die Verehrung des Herzens Jesu im modernen Katholicismus.“

Die sämmtlichen Mitglieder unseres Zweigvereins mit ihren erwachsenen Familienangehörigen werden zu diesem Bersammlungsabend hiedurch ergebenst eingeladen. Auch Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

## Kirchlicher Verein der Altenburg.

Montag, den 28. Januar

Bersammlung Abends 8 Uhr in der Kaiserhalle. Geschäftliches. Vortrag des Herrn Pastor em. Fürer über „Volk und Kirche“ (2. Theil). Gänge herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Antreten zum Zapsen-Freie Vereinigung  
Sonnabend, d. 26. d. M. Abends 7 1/2 Uhr auf dem Marktplatz.  
Der Vorstand.

## Merseburg. Landwehrverein.

Das Commando beim Zapsen-Freie am Sonnabend, den 26. d. M. führt Herr Kamerad Brechtel und im Behinderungsfalle übernimmt dasselbe Herr Kamerad Langguth. Der Direktor.

Stadttheater Halle. Sonnabend, 26. Januar. Das Gefängnis.

Stadttheater Leipzig. Neues Theater. Sonnabend, 26. Jan. Zum 1. Male: Die wilde Jagd. Lustspiel. — Altes Theater. Nachm. 3 Uhr: Die 7 Raben. Abends 7 Uhr: Don Cesar.

**Vermischte Nachrichten.**

\* (Ueber das Hinscheiden des Admirals Grafen Monts) wird noch Folgendes bekannt: Der Admiral entschloß sich, nach dem schon einige Stunden vor dem Tode eine Agonie eingetreten war. Graf Monts war eine mittelgroße, unterfetzte Gestalt, der Typus eines echten und rechten Seemanns. Die scharfen, feurigen Augen, der spitze Knebelbart und der etwas schwankende Gang, welcher allen Seeleuten, die lange gefahren sind, eigen thümlich ist, verliehen dem Aeußeren des Admirals ein besonders charakteristisches Gepräge. Die muthvolle Haltung des Grafen beim Untergange des „Großen Kurfürsten“, dessen Kommandant er gewesen, und seine wunderbare Errettung, denn er gehörte zu den Wenigen, welche aus dem Strudel des Meeres lebend wieder an die Oberfläche gelangten, umgaben ihn mit einem besonderen Nimbus. In der Gesellschaft war der Admiral wegen seines Humors, seines liebenswürdigen Wesens und seiner ausgebreiteten Kenntnisse eine gern gesehene Persönlichkeit. Daß er beim Kaiser sehr angesehen war und von ihm berufen wurde, die Reorganisation der Marine vorzunehmen, hat die jüngste Zeit ja gezeigt. Der Graf war verheiratet mit einer geborenen von Ingersleben. Unter seinen hinterlassenen Kindern befinden sich zwei Söhne, welche ebenfalls der Marine angehören. Dieselben befinden sich zur Zeit an Bord auf ausländischen Stationen und dürften schwerlich von dem Hinscheiden ihres Vaters schon Kunde haben. Seit dem Tode des Prinz-Admirals Udalbert hat die deutsche Marine einen solchen Verlust nicht mehr zu beklagen gehabt. Die Bestattung fand unter den üblichen militärischen Ehrenbezeugungen am Dienstag Mittag in Gegenwart des Kaisers und des Prinzen Heinrich von Preußen statt.

\* (Geistesgegenwart.) In einem amerikanischen Blatt finden wir folgende, für die halbvergangenen Zustände der Vereinigten Staaten charakteristische Geschichte: Als es in Montana noch von Wegelagerern wimmelte, fuhr eine Frau mit dem Postwagen ihrem Heim entgegen. Einer der Mitreisenden sagte zu ihr: „Ich habe 1000 Dollars in meinem Portefeuille und bin unruhig wegen der Wegelagerer. Würden Sie vielleicht die Güte haben, das Geld in Ihrem Kleide zu verbergen und mir am Ende unserer Reise zurückzugeben? Wenn die Kerle uns aufhalten, werden Sie entscheiden eher mich, als Sie durchsuchen.“ Sie willfahrte der Bitte, verbarg das Geld und sie setzten unbehelligt die Fahrt bis zum Abend fort. Da hörte man plötzlich den Ruf: „Hände in die Höhe!“ Der Reisende hielt sofort an, da vier maskierte Männer ihm ihre Pistolen entgegenstreckten. Zwei Reiter gingen an die Passagiere heran und verlangten ihre Habe; diese lieferten auch ohne Widerstreben ihre Portefeuilles aus, selbst der Reisende, welcher der Frau das Geld zur Aufbewahrung gegeben hatte, opferte einige Dollars. Er gratulirte sich eben im Stillen zu seiner Vorsicht, als er die Frau ruhig sagen hörte: „Ich habe 1000 Dollars bei mir und glaube, daß ich sie auch abgeben muß.“ Den Worten folgte die That und sie reichte das Geld den Räubern. Als diese sich entfernt hatten, gab der Reisende seiner Entrüstung der Frau gegenüber Ausdruck, indem er sie beschuldigte, aus übertriebener Furcht sein Vertrauen getauscht zu haben. Sie ließ die Vorwürfe über sich ergehen und lächelte nur geheimnißvoll. „Sie werden schon sehen, jetzt kann ich es Ihnen nicht erklären.“ Am Ziel der Fahrt forderte die Frau den betrübten Reisenden auf, bei ihr zu übernachten, indem sie ihm versicherte, daß er ihrem Manne sehr willkommen sein würde. „Ich werde kommen“, sagte er trüblich, „denn es ist das Geringste, was Sie thun können, nachdem ich heute mein ganzes Geld verloren.“ Im Hause der Dame wurde er wie ein ausgezeichnete Gast behandelt, doch weder Wirth noch Wirthin gaben ihm ein Wort der Erklärung und er ging mühsam zu Bette. Als er am nächsten Morgen in's Speisezimmer trat, schüttelte sein Gastfreund ihm die Hände und sagte: „Hier sind Ihre 1000 Dollars, mein Herr, welche meine Frau in einem

Moment der Gefahr Ihnen abgeborgt hat; sie hatte 20000 Dollars bei sich, die in ihren Kleidern verborgen waren, und hoffte durch das Hingeben Ihrer tausend vor weiteren Belästigungen bewahrt zu bleiben. Diese Geistesgegenwart meiner Frau schätzte mich vor einem schweren Verlust und ich danke Ihnen für die erzwungene Geselligkeit.“ Das Frühstück schmeckte dem Manne viel besser, als das Abendessen am vorhergegangenen Tage.

\* (Eine der eigenthümlichsten Faschingsbelustigungen Wiens) bildet der Wäscher-madelball. Derselbe fand dies Jahr im Tanzsaal der „Drei Engel“ auf der Wieden statt. Dieser Ball ist der legitime Nachkomme der einstigen berühmten Bälle in dem sogenannten Schächerhause auf dem Sechshimmelsberge, wo heute noch die „Wäscherburg“ steht. Nach vieljähriger Pause brachte es der Wiener Genremaler Kupfer wieder dahin, daß ein regelrechter Ball abgehalten wird, dem die Aufspaltung des merkwürdigen, sonst in der Wäscherburg aufbewahrten Wäscherbildes eine gewisse junstmäßige Weihe verleiht. Es ist daher den Wäscherleuten nicht gleichgültig, wer sich an diesem Abend in ihre Reihen mischt. Alljährlich geht es da einen Hinauswurf ab oder gar mehrere. Auch diesmal wurde gegen Mitternacht ein fürchterliches Scherbengericht abgehalten, welches sich gegen zwei als Wäscherinnen verkleidete Damen der Halbwelt richtete. Der Tanzsaal war gefüllt mit den derben Gestalten der Wäscher-madel, doch in keiner Weise anstößige Ton ermunterte eine Anzahl von Gästen, sich in den Strudel zu stürzen. Eine charmante Tänzerin der Wiener Hofoper, im Sechschritt mit einem Maler dahinschreitend, fand die neblige Bewunderung der Wäscher-madel. „Alle Achtung, bö kann's“, riefen sie einander zu, wenn die zierliche Gestalt, im Reigen vorüberschwebend, kaum den Boden zu berühren schien. Einen jungen russischen Fürsten, der gegen 3 Uhr Morgens mit seinem Fremdenführer auf dem Balle anlangte, übermannte die harmlos tolle Stimmung dermaßen, daß er dem Orchesterdirigenten die Geige wegnahm und auf derselben den hochausgehenden Wäscherleuten schwermüthige russische Volkslieder vorspielte, welche die Musik-er nach dem Gehör bestmöglichst begleiteten. Erst am hellen Morgen erreichte der Ball seinen Abschluß.

\* (Aus Boulanger's Familie) rühren Pariser Blätter jetzt allerlei Geschichten auf: Boulanger's Vater war Advokat in Rennes und mußte in Folge schlechter Geschäfte unter Hinterlassung vieler Geprellten seine Stelle und die Stadt verlassen. Der „National“ fügt dieser Mittheilung noch hinzu: Boulanger's Vater habe Johann in Paris als Geschäftsführer von Buchergeschäften gelebt und sei Partner eines gewissen Ducrot de Sigt gewesen, welcher später von dem geheimnißvollen Campi ermordet wurde. Campi vertraute, ehe er das Schaffot bestieg, seinen Namen nur seinem Verteidiger Laguerre an, welcher jetzt der nächste Freund Boulanger's ist. Der „National“ fügt hinzu, was aus dem jüngeren Bruder Boulanger's geworden und ob nicht um die Zeit der Hinrichtung Campi's die Mutter Boulanger's in ein Kloster gegangen sei. Was diese Frage bedeutet, bedarf keines weiteren Commentars.

\* (Sensationelle Nachrichten) über einen in der Umgegend von Berlin aufgetauchten Mädchenmörder waren in diesen Tagen in

verschiedenen Blättern in Umlauf. Zuletzt sollte der Bandit in Rauen ein junges Mädchen überfallen und schwer verlegt haben. Glücklicherweise ist von alledem auch nicht ein Wort wahr.

\* (Amerikanische Straßenschilder.) In Großstadt (Texas) wollte dieser Tage eine Anzahl Bürger sechs wegen Mordes angeklagte Strolche bei ihrer Ueberführung in's Gefängniß der Polizei entziehen, um sie zu lynchen. Es entwickelte sich dabei ein Straßenkampf, wobei der Sheriff, sowie vier Polizisten und drei der transportierten Gefangenen auf der einen Seite erschossen, sowie auf der anderen Seite viele Bürger verwundet und mehrere getödtet wurden. Drei Arrestanten entkamen während des Tumults.

\* (Wie unendlich gedankenlos viele Leute sind), dafür liefert die neueste Liste der Berliner Polizei über gestohlene Gegenstände einen neuen und originellen Beitrag. Ein gewöhnlicher Brief, so heißt es darin, adressirt an eine Frau Klose, Bantelstraße 12, ist gestohlen. Ist es schon auffällig, daß ein „gewöhnlicher Brief“ als gestohlen gemeldet wird, so ist dessen Inhaltsangabe noch auffälliger. In dem „gewöhnlichen Brief“ befand sich nämlich eine neue goldene Damenuhr, Cylinder-Remontoir mit drei Goldspindeln, schwarzen und blauen Emailverzierungen auf der Rückseite u. s. w. Wer so gedankenlos ist, einen solchen Werthgegenstand in einem gewöhnlichen Briefe zu verpacken und zu versenden, darf sich auch nicht wundern, wenn der Brief seinem Inhalte auf dem Wege vom Absender zum Adressaten verloren geht. Durch solche Gedankenlosigkeit wird ja geradezu Gelegenheit zum Diebstahl gegeben.

\* (Eine verbannte Glocke.) Eine Deputation von Bewohnern aus Uglitsch, der alten Kreisstadt des russischen Gouvernements Jaroslavl, in deren Kreml im Jahre 1591 der junge Czarenwitsch Dimitri ermordet wurde, ist vor Kurzem in Petersburg angekommen, um sich bezüglich der Empfangsfeierlichkeiten für eine Glocke zu informieren, die eine eigene und seltsame Geschichte hat. Diese Glocke wurde nämlich im Jahre 1593 vom Czaren Boris Godunow nach Sibirien verbannt, weil sie es war, welche das Signal zu der oben erwähnten Ermordung Dimitri's gegeben hatte. Seitdem blieb sie verschollen, bis sie endlich nach langem, eifrigen Suchen vor Kurzem in dem Thurne einer Dorfstraße bei Tobolsk, aber ohne Klöppel, aufgefunden wurde, denn des Klöppels war sie zur Strafe vor ihrer Reise nach Sibirien verlustig geworden. Man erkannte sie eben daran und an einer auf ihrer Außenseite angebrachten Inschrift. Von den Bürgern von Uglitsch wurde nun eine Eingabe an die Regierung um Aufhebung der Verbannung eingebracht, und dieses Gesuch ist gewährt worden. Ob die Glocke auch wieder einen Klöppel erhalten hat, ist aus dem Bericht nicht ersichtlich, aber wahrscheinlich.

\* (Ullershand Neues aus Kalau.) Nach einem Häuser-Einsturz werden den Verunglückten und deren Hinterbliebenen die vom Gericht festgestellten Entschädigungen ausbezahlt. Die Frau eines Arbeiters, der bei dem verunglückten Bau beschäftigt, aber am Tage der Katastrophe zufällig nicht an Ort und Stelle war, jagt wüthend zu ihrem Mann: „Gelt wo's was zu verdienen giebt, do bist Du nie dabei, Du Lump!“ — Unmöglich. Lieber Freund, Sie finden man auch in jeder Kneipe. Sie werden sich noch den Tod an den Hals trinken. — Junger Dichter (schlägt an seine Brust): Ich bin unsterblich! — Zur gefälligen Beachtung! Am letzten Sonntag habe ich meinen Regenschirm mit einem anderen verwechselt und zwar eventuell im Thüringer Hof, Zacherl-Bräu, Man'ses Sojensstube, Zill's Tunnel oder im Wiener Café. Hugo Sisse, Langestraße. — Militärische Blumenprache. Lieutenant (zum Einjährigen Bummel): „Mir scheint, ehe Sie auf die Welt kamen, wurde auch schon mit Pulver geschossen!“ — Vorjorglich. Reichstagsabgeordneter: „Lieber College, jetzt werde ich reden. Hier haben Sie mein Manuscript. Bitte, verfolgen Sie es, und da, wo in Klammern Beifall steht, klatschen Sie.“ — Fremdenlogik. Ein

Mann kam nach Hause und fand die Wohnung verschlossen. Nachdem er alles Mögliche versucht hatte, um sich Eingang zu verschaffen, blieb ihm schließlich nichts Anderes übrig, als die Eingangstür durch einen Schloffer öffnen zu lassen. Auf dem Tische seines Wohnzimmers fand er einen Zettel, auf welchem ihm seine Frau schrieb: „Ich bin ausgegangen und habe das Dienstmädchen miteinnehmen müssen, aber Du findest den Schlüssel unter der Schwelle.“

14. Fortf.]

(Nachdruck verboten.)

### Das leidige Geld.

Erzählung von Hermann Frank.

Der Arzt widerricht, die Gattin und Kinder baten, davon abzusehen — allein Peter Hartung blieb fest und er würde bei noch schlechterem Wetter den bereitstehenden Wagen bestiegen haben, denn die Ungebuld in ihm war zu groß, als daß er dahem ausgehalten hätte.

Die Gattin vermochte die Thränen nicht zurückzuhalten, als der Wagen mit den beiden Männern davonfuhr. Es war ihr so namenlos bang um's Herz und auch Thessa blickte erster daren, als dies sonst ihre Gewohnheit war.

Wenige Stunden später sah Peter Hartung vor dem grünüberzogenen Tisch der Amtsstube. Neben ihm stand Kurt mit Fabricius. Emilie Sternau war nicht erschienen, sondern wurde durch einen Rechtsanwalt vertreten.

Als die Siegel der Testamentsurkunde geöffnet wurden, erhob Peter Hartung zitternd die Hand — er bat um ein Glas Wasser. Sein Antlitz war erschreckend bleich. Krampfhaft faßte er Kurts Arm, als jetzt der Vorsitzende das Schriftstück entfaltete und mit lauter Stimme zu lesen begann:

„Nach reiflichem Erwägen habe ich mich entschlossen, meinem Testament dieses Codicill hinzuzufügen, und zwar in Anbetracht dessen, daß die verschollen gewesene Schwester meines seligen Gatten — Emilie Sternau — sich noch am Leben befindet. Da ich mein gesamtes Vermögen dem unermüdbaren Fleiße meines Mannes verdanke und ich weiß, mit welcher Liebe er bis zum letzten Augenblicke an seiner Schwester hing, so halte ich es für meine Pflicht, meiner Schwägerin zum Mindesten die Hälfte meines Erbes zu vermachen; mein Bruder, der sich einer behaglichen Stellung erfreut, kann mit dem Besitze der andern Hälfte und des Eigentumsrechtes auf Friedas-Ruhe zufrieden sein.“

Der Vorsitzende machte hier eine Pause, da Peter Hartung in ein nervöses Schluchzen ausbrach. Kurt und Fabricius versuchten ihn zu trösten, allein er machte eine abwehrende Handbewegung. Er bedurfte keines ermutigenden Zuspruchs, sein Herz war vielmehr freudig bewegt. Hatte er doch von dem Codicill unendlich Schlimmeres für sich und die Seinen befürchtet; er fand den Beweggrund der Schwester edel und er segnete ihr Andenken. Was war es denn weiter, wenn er nur die Hälfte des Gesamtvermögens erhielt? Er blieb trotzdem ein reicher Mann, der sich und den Seinen das Leben angenehm zu gestalten vermochte, wenn er wieder ganz gelund würde. Ach ja, nur jetzt recht gesund! Und unwillkürlich faltete Peter Hartung die Hände zum stillen Gebet.

Er hatte sich nunmehr vollständig beruhigt und der Vorsitzende fuhr im Lesen fort: „Als ich den hier niedergelegten Entschluß faßte, glaube ich von qualenden Vorwürfen befreit zu sein, weil ich im Sinne meines Gatten gehandelt. Allein viel nachteilige Gerüchte, welche mir betreffs der verschwenderischen Lebensweise meines Bruders Peter zu Ohren gekommen sind, haben mir die Ruhe der Seele von Neuem geraubt. Weder er, noch die Seinen kümmern sich um mich, trotzdem ich sehr leidend bin, während meine Schwägerin Emilie mich in rührendster Weise pflegt. Der Gedanke, daß mein Bruder die von meinem Gatten so schwer erworbene Summe, welche ich für ihn als Erbe ausgelegt, in seinem unbegrenzten Leichtsinne verprassen und das Ansehen von Friedas-Ruhe, den Lieblingssitz von meinem seligen Eheherrn, durch schlechte Bewirtschaftung zurückbringen könne, peinigt mich ohne Unterlaß. So faßte es mir auch fällt, muß ich, um meiner Ruhe willen, meinem letzten Willen die Klausel hin-

zufügen: daß meine Schwägerin Emilie an die Stelle meines Bruders als Universalerbin tritt, sobald sich meine Befürchtungen bestätigen und nach Ablauf eines Jahres sich der Rückgang von Friedas-Ruhe herausstellen sollte. Mein Bruder hat dann innerhalb von Monatsfrist den Landtisch zu räumen. Dem Ermessen meiner Schwägerin soll es indessen anheim gestellt sein, an Peter Hartung eine kleine Abfindungssumme zu zahlen.“

Der so fürchtbar enttäuschte Erbe vernahm von den letzten Sätzen nichts mehr. Mit verzerrtem Antlitz lag er in Stuhl, scheinbar ohne Leben, ein stiller geduldiger Mann. Ein erneuter Schlaganfall hatte ihm das Bewußtsein geraubt.

Obgleich dem Codicill noch einige Zeilen beigefügt waren, so ließ sich der Vorsitzende doch genötigt, mit Lesen inne zu halten. Der Schmerzensausbruch Kurts war herzzerreißend. In seiner Verzweiflung ließ er sich vor dem leblos daliegenden Vater auf die Kniee nieder, ihn mit den zärtlichsten Namen nennend; allein das Bewußtsein kehrte nicht zurück, und als endlich ein herbeigerufener Arzt erschien und den Zustand Peter Hartungs untersucht hatte, vermochte er dem weklagenden Sohne nur wenig Hoffnung zu geben. Der Transport des Patienten nach einem nahen Krankenhaus erfolgte sofort. Zu Kurts namenloser Freude gelangte der Vater daselbst alsbald zur Besinnung, gleichwohl fand der Arzt es für geboten, Gattin und Tochter möglichst rasch von dem Vorfall in Kenntnis zu setzen, um ihre Reise nach der Residenz zu beschleunigen.

Obwohl Kurt vom Krankenlager des Vaters nicht weichen wollte, sah er doch ein, daß nur er der Mutter und Schwester die Hofabotschaft mit der nötigen Vorsicht übermitteln könne. So bestieg er denn den Wagen, der ihn und den Vater am Morgen nach der Residenz gebracht. Am Rutschenschlag stand ein zerlumpter Mann mit rothem, struppigem Bart.

„Ein Wort“, rante er Kurt zu, welcher den Bagabonden sofort erkannte.

Er wollte mit dem Menschen nichts zu thun haben, doch dieser hielt ihn zurück.

„Nur ein Wort — es wird Sie interessieren.“

„Dann aber schnell, ich habe keine Zeit.“

„Weiß wohl, der Herr Papa ist schwer krank. War ja wohl heute die Crocodilleroöffnung?“

Kurt blickte den Sprecher erstaunt an.

„Ich kenne Ihre Familienverhältnisse genau“, erwiderte Merzer selbstgefällig. „Die Geschichte ist faul, wie?“ Da Kurt den Wagenanschlag zu werfen wollte, sagte er rasch hinzu: „Lassen Sie sich deshalb kein graues Haar wachsen, verstehen Sie mich? Es giebt einen gewissen Jemand, der Ihren Vater schadlos halten muß — hähähäh!“ Mit sichtlichem Wohlgefallen bemerkte er die große Ueberraschung, welche sich in den Zügen des jungen Mannes kundgab, und fuhr in gesteigertem Tone fort: „Wenn Sie wünschen, werde ich Ihnen denselben nennen. Aber eine ordentliche Belohnung, verstehen Sie mich, muß dabei für mich abfallen.“

„Wachen Sie, daß Sie fortkommen“, rief Kurt aufgebracht, der von der unredlichen Absicht Merzers jetzt fest überzeugt war. Da der Bagabond den Wagenanschlag nicht freigegeben wollte, so rief Kurt dem Kutscher zu, davon zu fahren. Gleichwohl lief Merzer noch ein paar Augenblicke neben dem Wagen her und rief dem Insassen zu: „Wenn Sie mich einmal zu sprechen wünschen, ich wohne Koblengasse 15, Hintergebäude rechts, auf dem Dache — verstehen Sie mich?“

Kurt schenkte dem Zwischenfall keine weitere Beachtung. Seine Gedanken beschäftigten sich nur mit dem todtkranken Vater und der Zukunft. Die Letztere hatte noch gestern in rosigem Lichte vor ihm gelegen; er war zum Hofstator vorgeückt und bezog zwar einen bescheidenen Gehalt, der aber zur Noth für seine Bedürfnisse ausreichte. Er hatte von dem Ergebnisse des heutigen Tages das Beste erwartet gehabt und sich schon ausgemalt, wie er vor Frau Rübiger hintreten und triumphierend seine Bewerbung um Magdas Hand erneuern wollte, denn das holde Mädchen ging ihm nicht aus dem Sinn, trotzdem sie mit ihrer klug berechnenden Mutter sympathisierte. Und nun lagen alle Hoffnungen zerrümmert am Boden und die rosigte Zukunft war für ihn und die Seinen zur finsternen Nacht geworden.

Zu diesem trüben Stimmungsbild paßte der gegen die Fenster Scheiben des dahinrollenden

Wagens schlagende Regen und der trostlose Himmel, der so undurchbringlich grau aussah, daß man fürchten mußte, die Sonne werde nie wieder zum Vorschein kommen.

Endlich war das Ziel erreicht. Mutter und Tochter hatten das Rollen der Räder gehört und standen in bangem Zagen vor der Thüre der Villa. Als Kurt allein dem Wagen entstieg, schrie Frau Hartung entsetzt auf. Er brauchte nicht erst zu verfluchen, was geschah, wie die ahnende Seele der Gattin mußte Alles.

In einem schlicht möblirten, aber freundlichen Hinterzimmer, dessen Fenster auf Gärten mündete, saß eine bleiche Frau, emsig mit weiblicher Handarbeit beschäftigt. Ihre sorgenvollen Züge belebten sich, sobald sie nach dem ihr gegenüber stehenden Bett blickte, und hin und wieder nickte sie dem darin Liegenden freundlich zu.

Er war recht alt und hilflos geworden, der arme Peter Hartung, nur noch ein Schatten von dem, was er früher gewesen. An der gesammelten rechten Seite war er gekümmert und die Prognose des Arztes schloß jede Hoffnung auf Besserung aus. Er mußte sein Dasein im Bett verbringen und froh sein, daß er wenigstens die Sprache wiedererhalten hatte. Der schwere Schicksalschlag hatte ihn gegen irdisches Glück gleichgültig gemacht, er nahm es ruhig hin, daß er aus dem Krankenhause nach der kleinen, bescheidenen Wohnung gebracht worden war, die Kurt für die Seinen gemietet, — er fragte mit keiner Silbe nach der prächtigen Villa, welche die Gattin nur noch ein einziges Mal betreten, um Alles einzupacken. Wenigstens beneidete er die glückliche Erbin, welche jetzt seine Stelle einnahm. Nur als dieselbe durch ihren Rechtsanwalt ihm die von Frieda gestattete Abfindungssumme einhändigen lassen wollte, empörte sich sein Ehrgefühl und er wies mit Verachtung das Almosen zurück, zur Freude Kurts und zum Leidwesen der Gattin, auf welcher noch wie vor alle Sorge um das tägliche Brot lastete. Der brave Sohn unterstützte freilich die Eltern, was bei dem geringen Aufsefforengehalt indessen nicht viel heißen wollte; die Pension Peter Hartungs repräsentirte gleichfalls nur eine geringe Summe, und zu dem Wenigen gestellte sich bloß noch der schmale Verdienst der Gattin, die für ein Tapfrieregeschäft thätig war, sowie das bescheidene Monatsmonatshonorar Thessas, die kleine Mädchen in der französischen Sprache unterrichtete.

Es war ein gewaltiger Umschwung, der in den Verhältnissen der Familie stattgefunden hatte, und dennoch beugten sie sich ohne Murren der zwingenden Schicksalsmacht. Was war der jähe Sprung vom Glanz des Reichthums in die bittere Armut gegenüber jenen entsetzlichen Stunden, wo man hoffnungslos am Lager des Vaters stand, ängstlich jedem Pulsschlag lauschend und in heiße Thränen ausbrechend, wenn er aussetzte und der Tod das flackernde Lebenslicht auszuschließen drohte? Und wie tief wurzelte jetzt die Dankbarkeit in ihrem Herzen, da der Vater ihnen erhalten blieb, mochte er auch schwach und hinfällig sein, sie wollten für ihn arbeiten von früh bis spät.

Die Sorge um die Existenz blieb freilich nicht aus und hatte schon einen solchen Hüßegrad erreicht gehabt, daß Kurt — seines letzten Begegnisses mit Merzer gedenkend — den verzweifeltsten Entschluß faßte und sich nach der Wohnung des ihm verächtlichen Menschen begab. Vielleicht verbarg sich hinter Merzers räthselhaften Worten doch ein Fünkchen Wahrheit, vielleicht wußte er Rath und Hilfe. Aber Kurts Bemühung blieb resultatlos. Merzer war aus seiner Wohnung und, wie sich bald nachher herausstellte, auch aus der Stadt verschwunden. Wohin — wußte Niemand, nicht einmal die Polizei.

Heute blickte Frau Hartung abermals mitummer und Sorge auf ihre Handarbeit. Der prächtige Herbsttag draußen war für sie nicht vorhanden, sie mußte fleißig die Finger regen, um die Arbeit noch rechtzeitig abzuliefern und den särglichen Lohn erheben zu können, und die Stunden rückten so schnell vorwärts.

Da klopfte es an die Thüre. Der schlummernde Gatte schreckte empor. Frau Hartung eilte zu ihm, ihn beruhigend. Mittlerweile erschienen auf der Schwelle ein elegant gekleideter Herr, bei dessen Anblick das Ehepaar einen Ruf der Ueberraschung ausstieß. (Fortf. f.)